

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 44

Artikel: Spätherbst im Walde

Autor: Kollbrunner, Oskar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 44 — XII. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 4. November 1922

— Spätherbst im Walde. —

Von Oskar Kollbrunner.

Es geht der Tag so schweren Gang,
Der Nebel schleicht den Wald entlang,
Es tropft von allen Zweigen.

Mir ist's, als würd' ich nimmer froh,
Als müßt' der Tod so irgendwo
Dem fahlen Dunst entsteigen.

Das wär' ein schmerzlich Sterben, Welt!
Der kahle Wald, das Stoppelfeld
Wüßt' viel davon zu sagen —

Der müde Vogel dort im Baum,
Beraubt von seinem Sommertraum,
Wüßt' viel davon zu klagen.

Es geht der Tag so schweren Gang —
Bald kommt die Nacht. Die Nacht ist lang,
Und sie kommt immer wieder.

Dann klingt's und tropft's von Ast zu Ast,
Als weinte der Wald sich eine Last
Von seiner Seele nieder.

— Das Ziegelbieten. —

Von Meinrad Lienert.

Gar scheu sah das Mägdelein den unter ihm sitzenden Thietland an und wurde blutrot, denn der Junge im Hirtenhund war völlig erbleicht und staunte immer nur zur Fürt hinauf, wo die Zimmerleute werkten. Jetzt sagte er halblaut wie im Traume vor sich hin: „Er will uns den Bäzen nicht geben.“

„Vater,“ rief Bethli nochmals mit unsicherer Stimme, „Du hast es mir doch auf Ehr und Seligkeit versprochen.“

Es kam keine Antwort vom Dache.

„Wir bekommen den Bäzen nicht,“ sagte jetzt der unterhalb Thietland kauernde Knabe abwärts. Und nun ging's flüsternd die Leiter hinunter: „Wir bekommen den Bäzen nicht!“ Dann tiefe Stille.

Aber auf einmal sprang der Ryhi unten von der Leiter und lärmte gellend zum Dache hinauf: „Lügmaitli, Lügbethli, Lügnerin, Lügnerin!“

Nun ging's wie ein Sturmwind um die Leiter. Ein einziger Aufschrei. Flink rutschten die Buben bodenwärts und lärmten einheilig zum Dache hinauf: „Lügnerin, Lügnerin!“ Und Ryhis Stimme stach aus allen heraus: „Seht ihr, was dieser Langrütterbub für einer ist, er bleibt noch bei so einer Lügnerin hocken!“

„Bethli,“ sagte jetzt der Hirtenjunge halblaut zum Mägdelein, das nun auch wie ein bewimpeltes Dannbäumchen,

aber wie ein verregneter, auf dem Dach kauerter, „dein Vater hat gelogen!“

Sie schaute ihn an. Und als sie seine blauen Augen anklagend, wie die Ampeln des heiligen Grabes am Karfreitag, vor sich sah, bekam sie ein schiefes Mäulchen und auf einmal brach sie in ein wildes Schluchzen aus.

„Was häggst du denn?“ lärmte es von der Dachfürst.

„Ah, Vater,“ gab das Bethli stoßweise von sich, „sie rufen mir Lügnerin, weil du ihnen den Bäzen nicht geben willst.“

In diesem Augenblick flogen einige Ziegelabfälle aufs Dach und wütend schrie es unten: „Lügnerin, Lügnerin!“

„Wartet,“ rief der Zimmermeister, „ich kenne euch, ihr Spitzbuben! Ich will euch die Ohren sträuben! Und was ist denn das für ein Bettelbub, der noch bei dir hockt? Mach, daß du hinunter kommst!“

„s ist ja nur der Thietland!“ rief das Kind aus. „Bleib, Thietli, bleib!“

Aber mit ernsten Augen, nicht allzu rasch, legte sich der Hirtenjunge bäuchlings auf die Leiter und rutschte dann bodenwärts.

Wie er unten ankam, umringten ihn die Buben und der Ryhi schrie ihn an: „Sieht du nun, daß sie uns angelogen hat! Du bist schuld, daß wir mit ihr gegangen sind und daß wir also den halben Tag um nichts für dieses Stinkmaitlis Vater Ziegel geboten haben.“